Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht und Fremdenliste.

Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 235. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Dienstag, 22. August 1876.**

Politisches.

Der dänische Feldzug und der Krieg in Oesterreich im Jahre 1866 gaben der Cavalerie keine Gelegenheit, sich im Kampfe auszuzeichnen, woran zum Theil die schwierigen Terrainverhältnisse, zum Theil auch die Art der Verwendung der Reiterei die Schuld trugen. Erst der französische Feldzug stellte die Bedeutung der Cavalerie wieder in ein besseres Licht, indem man, die gemachten Erfahrungen benützend, die Massen der Reiterei stets in das vorderste Treffen stellte und sie nicht blos zur Erforschung des Feindes, sondern besonders auch zur Deckung und Vertheidigung wichtiger Punkte verwendete. Dazu war vor Allem eine weittragende Schußwaffe und eine Manövrirfähigkeit nöthig, wie sie erst durch sehr fleißige Uebungen ermöglicht werden kann. Seit dem französischen Kriege hat nun die Vervollkommnung der Reiterei die militairischen Kreise fortwährend beschäftigt. Die von einer dazu bestimmten Commission empfohlenen Neuerungen sind im Laufe des Sommers 1874 bei ausgedehnten Cavalerie-Uebungen mehrerer preußischer und des sächsischen Armeecorps practisch erprobt worden. Obgleich ein Fortschritt unverkennbar war, genügten die Resultate doch nicht völlig und lieferten den Beweis, daß zur Erreichung des Zieles größerer Verwendbarkeit diese Uebungen öfters würden wiederholt werden müssen. Im vorigen Jahre fanden deshalb erneute Versuche der vorgeschlagenen Neuerungen durch Divisionen statt, welche aus verschiedenen Armeecorps zusammengestellt waren, wobei sich die Vorschläge der Commission noch mehr bewährten. Dasselbe war bei dem 12. Armeecorps, dem sächsischen, der Fall, welches allein von allen anderen deutschen, nichtpreußischen Contingenten des Reichsheeres mit den preußischen Armeecorps in den Bestrebungen für größere cavaleristische Leistungen glänzend wetteiferte.

Nachdem Anfangs dieses Jahres das neue Exercir-Reglement nun nach den bei diesen Uebungen gemachten Erfahrungen bei der Cavalerie eingeführt worden ist, hat Kaiser Wilhelm am 18. August bei Züllichau in Schlesien eine vereinigte Cavaleriedivision nach diesem neuen Reglement seine Uebungen ausführen lassen, und die Resultate dieser Manöver werden wieder von militairischen Fachmännern auf das Eingehendste geprüft werden. Der Verlauf der am 17. und 18. d. M. stattgefundenen Manöver war ungefähr der folgende: Die angegriffene Husaren- und Ulanenbrigade von Grüchenitz warf den Angriff des Feindes zurück, deckte die Flankenbewegung der Dragonerbrigade von Winterfeld und ging mit dieser vereint zum Angriff über, welcher den Feind zum Rückzug auf den Goltzener Abschnitt zwang. Ueber diesen setzten nun die Kürassiere unter Generalmajor v. Oppen, die nach mehrfachem, sehr interessanten Wechsel der Stellungen den Feind in der Front angriffen, während die Dragoner in der Flanke das zweite feindliche Treffen bei dem Vorwerk Klemzig angriffen und die Ulanen sich auf die feindliche Batterie auf der Höhe des Ciskellers stürzten. Das Resultat des vereinigten Angriffes war die Behauptung des Goltzener Abschnittes und die Eroberung des Plateaus von Klemzig. Mit einer glänzenden Parade vor dem Kaiser, wobei der deutsche Kronprinz sein schlesisches Dragonerregiment und die Generäle v. Tümpling, v. Weihern und v. Kirchbach Kürassier-, Dragoner- und Ulanenregimenter vorführten, schloß das glänzende Waffenspiel.

Was unser sächsisches Heer zu leisten vermag, wird in ähnlicher Weise in den ersten Tagen des Monat zum September auf der Ebene von Pulgar sich vor dem deutschen Kaiser und unserem ritterlichen König Albert zu bewähren haben. Unsere blauen Reiter haben bereits in Frankreich im ernsten Kampfe so zahlreiche Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt, daß wir überzeugt sind, sie werden auch im friedlichen Waffenspiel die Zufriedenheit ihrer erhabenen kaiserlichen und königlichen Führer und die Bewunderung der zahlreichen hohen Officiere erwerben, welche dem Manöver beiwohnen werden. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Herzog von Connaught, der Sohn der Königin von England und hohe französische, russische und italienische Officiere haben bereits ihr Erscheinen angemeldet. Am 5. September Abends trifft der deutsche Kaiser in Leipzig ein, welches zum glänzenden Empfange bereits jetzt die umfassendsten Vorkehrungen trifft. Am Morgen des 6. September findet die Parade des 12. Armee-Corps vor dem Kaiser von Deutschland und unserem verehrten König statt und am 7. September beginnt dann das große Manöver bei Magdeborn am Göffelbach, welches unser sächsisches Heer im Scheinkampf einem preußischen Armee-Corps gegenüberstellt. Glücklich genug, daß die Zeiten für immer vorbei sind, wo sich die deutschen Brüder im Ernste feindlich gegenüberstanden. Die glänzenden Waffenthaten der sächsischen Armee besonders bei Bufancy und Beaumont im August des Jahres 1870, welche den entscheidenden Sieg von Sedan einleiteten, haben die unglücklichen Tage von Großbeeren u. A. aus dem Gedächtniß getilgt und König Albert, der Feldmarschall des deutschen Reiches, der die sächsischen Churschwerter mit frischen Lorbeeren bekränzte, ist dem greisen deutschen Heldenkaiser der treueste liebste Freund und Waffengefährte geworden. Was auch auf anderen Gebieten in Deutschland uns noch zu wünschen übrig bleibt, für das Einheitsstreben des deutschen Volkes und für das sächsische Heer gilt Ullrich v. Hutten's Wort: „O Jahrhundert, es ist eine Lust in Dir zu leben!“

Locales und Sächsisches.

— JJ. Maj. der König und die Königin begaben sich am 20. August Vormittags von Pillnitz über Chemnitz in das Cantonnement bei Böhlen, wohnten daselbst einem von dem Offiziercorps veranstalteten Rennen bei und kehrten an demselben Tage Abends zurück.

— Dem 1. Oberlehrer an der Realschule in Annaberg, Freund Bruno Berlet, ist der Titel Professor verliehen worden.

— Am 9. d. M. ist aus Frankfurt a. Mts. ein Handlungscommis, Namens Frank, nach Entwendung einer Summe von 6000 M. entwichen und deshalb telegraphisch verfolgt worden. Gestern früh ist derselbe hier in der Wohnung eines leichtfertigen Mädchens von dem Hrn. Pol.-Inspector Klein des 6. Bezirks ermittelt und trotzdem, daß er versuchte, durch Beilegung eines andern Namens den genannten Beamten irre zu führen, verhaftet und später als der Gesuchte entlarvt worden. Von der gestohlenen Summe hatte er den größten Theil bereits verthan und sollen sich bei ihm nur noch ca. 2500 M. vorgefunden haben.

— Statistik der drei Standesämter zu Dresden vom 13—19. August 1876:

Bezeichnung der Fälle	I.	II.	III.	Summa.
Geburtsfälle überhaupt	42	63	45	150
davon: uneheliche	1	19	4	24
Zwillingsgeburten	—	2	—	2
von öffentl. Anstalt. angezeigt	—	18	1	19
Sterbefälle überhaupt	32	65	51	148
davon: Todtgeburten	1	2	1	4
von öffentl. Anstalt. angezeigt	—	9	6	15
Selbstmord	—	2	—	2
Verunglückt	—	—	1	1
Eheschließungen überhaupt	15	12	2	29
Aufgebotsverhandlungen	17	21	12	50

— Das zweite Sommerfest des hiesigen Gewerbe-Vereins fand, wie schon bemerkt, am Freitag den 18. d. M. in Tolkewitz, Donath's Neue Welt, statt. Die Betheiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen war auch diesmal sehr zahlreich. Hin- und Rückfahrt erfolgten mit Extraschiffen, die nach Tolkewitz gut gefüllt, von Tolkewitz aber geradezu überfüllt waren, was wohl auch zu dem wiederholten Sitzenbleiben auf dem Elbgrunde und der verspäteten Ankunft des 2. Schiffes in Dresden (12 Uhr Nachts) hauptsächlich beitrug. In Donaths Etablissement war ein gutes Plätzchen im Schatten am Nachmittag bald eine Seltenheit und die reichhaltige Speisenkarte, was die warmen Speisen anlangt, bald bis auf „Bratwurst mit Sauerkraut“ vollständig vergriffen. Instrumentalconcert, Gesangsvorträge des Gewerbevereins-Gesangvereins und des gemischten Chors vom Allgemeinen Turnvereine fanden allseitigen Beifall, namentlich wurden die von letzterem ausgeführten Piecen verdientermaßen reich applaudirt. Auch das arrangirte Vogelschießen fand, namentlich unter der Damenwelt, zahlreiche Theilnehmer. Ein aufgestelltes Fernrohr zeigte den Brand auf der Neuegasse mit den beigedruckten Versen: „O Gott, legt nur kein Feuer an, ich find' ja nich' den Wasserdahn.“ Abends folgten Illumination und Alpenglühen, für tanzlustige Seelen auch ein Tänzchen. Hoffentlich läßt das Comité dem zweiten noch ein drittes Sommerfest folgen, denn — aller guten Dinge müssen doch wohl drei sein!

— Der am 19. August erfolgten Ankunft der dem großen Generalstabe angehörenden Offiziere in Chemnitz schloß sich Tags darauf die des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke an. Er wurde am Bahnhof von den Spitzen der städtischen Behörden und einigen Damen unter Ueberreichung von Blumenbouquets und später von einer Deputation der städtischen Collegien im Namen der Stadt begrüßt und zu den ihm zu Ehren zu veranstaltenden Festlichkeiten eingeladen. Dem später von der Stadt dem berühmten Strategen gegebenen Festmahle, an welchem etwa 200 Personen theilnahmen, folgte noch eine Ausfahrt in die Stadt.

— Das kgl. historische Museum ist nur noch heute Dienstag, sowie nächsten Donnerstag von 9 bis 1 Uhr in dem jetzigen Lokale im Zwingergebäude gegen 50 Pfg. Entree geöffnet. Wer daher vor der Uebersiedelung ins Johanneum die jetzige Ausstellung noch einmal sehen will, sowie Vereine, welche noch ihre Freikarten benutzen wollen, mögen sich dasselbst halten.

— Eine neue Geldschrankprobe findet morgen Nachmittag im Restaurant Müller am Neumarkt statt. Dieselbe wird unternommen vom Geldschrankfabrikanten H. Heldig, und ist eine 5stündige Bohrzeit festgesetzt.

— Aus dem dritten Stock eines Hauses der hiesigen Grunaerstraße stürzte vorgestern Nachmittag ein Knabe in den Hof und erlitt dadurch mehrfache Verletzungen.

— Ein hiesiger Dienstmann veranlaßte in der vorigen Sonnabendnacht gegen sich polizeiliches Einschreiten, weil er in einer Restauration der Altstadt unbedingter Weise in der Uniform eines Musikdirectors des hiesigen Leibgrenadier-Regiments, die er sich von einem Trödler geliehen haben wollte, aufgetreten war.

— Man kann das Geld nicht genug ansehen. Vorgestern Nacht kehrte ein Dresdener von einer Partie zurück, nahm eine Droschke, ward schonungslos nach Hause gefahren, zahlte die Taxe und ein Trinkgeld und genießt am nächsten Morgen die angenehme Ueberraschung, zu bemerken, daß er dem Kutscher unter anderen Münzen statt eines Zwei-Pfennigers ein Zwanzigmarkstück gegeben hat. Das ist bitter. Die Hoffnung des Herrn sind noch die „Nachtlichten“, insofern nämlich durch dieselben dem Kutscher, der ja vielleicht ein ehrlicher Mann ist, Gelegenheit geboten werden kann, das Zwanzigmarkstück an seinen Herrn zurückgelangen zu lassen. Sollte der Kutscher dazu geneigt sein — so ist der Name des Verlustträgers in unserer Expedition zu erfahren. Eine kleine Belohnung ist ihm auch noch gewiß.

— Der abscheulichste Gestank wird seit fast 14 Tagen vom offenen Mühlgraben auf der Annenstraße verbreitet. Behufs der „Reinigung“ wurde das Wasser, wenn auch nicht vollständig, abgelassen, wodurch modernde Lappen, faulende Fleischreste dem Auge sich zeigten. Mit Hilfe des stagnirenden Wassers und der außergewöhnlichen Hitze vermehrte sich nun der Gestank auf's Aeußerste und steht zu erwarten, daß bei der jetzt ohnehin großen Sterblichkeit sich durch diese Nachlässigkeit noch Epidemien entwickeln. Wer hat dann die moralische, wer die gesetzliche Verantwortung? Sind sämmtliche behördliche Sanitäts-Organe auf Urlaubsreisen? Müßte nicht wenigstens jetzt sofort geschlemmt und gründlich desinficirt werden, wie es jedem Gastwirthe, welcher offene Aborte besitzt, zudictirt wird? Dr. B.

— Von allen Seiten, auch den betreffenden Behörden, ist die kurze Fortsetzung der Blumenstraße bis zur bereits fertigen Emser Allee als nothwendig anerkannt. An was liegt die unfaßbare Verschleppung der Ausführung? Erst sollte vor der Vogelwiese noch gebaut werden, jetzt ist noch kein Anfang zu sehen. Bei schlechtem Wetter oder Schneebahn ist der Verkehr auf der schmalen Blasewitzerstraße neben dem Pferdebahngleis für Fuhrwerk fast unmöglich, jedenfalls gefahrvoll. Die Entlastung ist seit zwei Jahren beschlossen — braucht Dresden zwei Jahre, um einige Kilometer Straßenanschluß herzustellen?

— In einer Restauration der Altstadt hatte in der gestrigen Nacht ein dort anwesender Gast ein Zweithalerstück behufs Bezahlung seiner Zeche auf den Tisch bereit gelegt, dieses aber kurze Zeit außer Acht gelassen, während es ein anderer Gast heimlich weggenommen und zu sich gesteckt hatte. Nachdem der Gast seinen Verlust bemerkt und der entdeckte Dieb auch zur Herausgabe des Geldstücks vergeblich angehalten worden war, wurde Polizei herbeigerufen, die denn auch bei Durchsuchung des Verdächtigen das Geldstück vorfand und den heimlichen Sünder mitnahm.

— Vor dem Böhmischen Bahnhofe entwickelte sich vorgestern Abend nach Ankunft des die Besucher eines in Deuben abgehaltenen Elbgau-Turnfestes zurückbringenden letzten Extrazuges eine solenne Prügelei, indem ein unterwegs zwischen hiesigen Turnern und einigen anderen Herren, die in Begleitung von Damen auf demselben Zuge sich befanden, entstandener Streit auf diese Weise zum Austrag gebracht wurde. Spazierstöcke und Sonnenschirme spielten dabei eine hervorragende Rolle, die Ungefährlichkeit dieser Werkzeuge brachte es aber mit sich, daß die Sache im Ganzen unblutig verlief.

— Gestern Vormittag ward aus der Große'schen Glockengießerei die bereits vor acht Tagen erwähnte, für den Halberstädter Dom bestimmte Riesenglocke im Gewicht von 8500 Kilogramm nach dem Leipziger Bahnhof transportirt. Auch für den Dom in Frankfurt a. M. hat Herr Große 10 Glocken zu gießen. Das zu denselben nöthige Metall, 540 Centner, hat der deutsche Kaiser in französischen Geschützrohren geschenkt.

— Das vorgestrige Dohna'sche Vogelschießen soll recht heiter verlaufen sein. Es ist soweit Alles ganz gut gegangen und nur gegen Abend wurde die Freude derartig forcirt, daß eine ziemlich umfängliche Hauerei den Schluß bildete. Ein anwesender Dresdener zog es vor, den Kampfplatz zu verlassen und ging, als verschiedene Personen eben aufeinander zu schlugen.

— Das am vorgestrigen Tage auf der Festung Königstein abgehaltene Concert und das in Deuben stattgefundene Turnfest des Elbgauturnerbundes hatten auf dem hiesigen böhmischen Bahnhofe eine Masse Reiselustiger zusammengeführt. Es machten sich, einschließlich eines schon am Vormittage eingelegten, im Ganzen 20 Personen-Extrazüge nöthig, 12 auf Bodenbacher, 8 auf Tharandter Linie, durch welche in 1187 Wagen 30,100 Personen befördert wurden. Auch auf dem Leipziger Bahnhofe fand wegen des Vogelschießens in Kötzschenbroda ein erhöhter Zudrang statt.

— Am Sonntag Nachmittag hat hinter den neuen Militairbauten in der Haide ein Waldbrand stattgefunden, und soll dadurch etwa 1½ Acker Wald zerstört worden sein. Dem weiteren Umsichgreifen des Feuers wurde seiten des Militairs durch schleunige Ziehung von Gräben Einhalt gethan.

— Ein in der unmittelbaren Nähe Dresdens wohnhafter Fabrikant ist in der vorvorigen Nacht auf dem Nachhauswege aus der Stadt das Opfer einer raffinirten Taschendiebin geworden, indem sich unterwegs eine unbekannte Frauensperson an ihn herangemacht, ihn umarmt und dabei seine Uhr aus der Westentasche unbemerkt herausgestohlen hat, darauf aber spurlos in der Dunkelheit verschwunden ist.

— Vorgestern Nachmittag wurde das vor einem einspännigen Wagen befindliche Pferd eines hiesigen Bauunternehmers in der Wachsbleichgasse, vermuthlich vor der flatternden weißen Schürze eines vorübergehenden Mädchens, scheu, und ging die Straße hinab durch. An der Ecke der Weißeritzstraße stürzte das Pferd und der Wagen fuhr auf dasselbe hinauf, es dabei nicht unerheblich verletzend. Durch den jähen Ruck, den der Wagen erhielt, wurden die Insassen desselben, der Bauunternehmer, seine Frau und zwei Kinder, von dem Wagen herabgeschleudert und erlitten dadurch mehrfache Contusionen.

— Am vorigen Sonnabend gegen Mittag stürzte ein Herr, welcher auf der Dampffähre vom rechten nach dem linken Elbufer gefahren war, auf letzterem angelangt, um, und wurde einstweilen in eine benachbarte Restauration gebracht, woselbst er jedoch nach kurzer Zeit starb. Wie uns mitgetheilt wird, war es ein in der Antonstadt wohnhafter Gutsbesitzer Namens Mosner.

— Beim Tanz im Dianasaale versuchten vorgestern Abend drei in Löbtau wohnhafte Brüder, sämmtlich Tischler ihres Zeichens, sich freien Eintritt zu erzwingen. Der Entreeeinnehmer rief den diensthabenden Gendarm zu seiner Hilfe herbei und den vereinten Bemühungen Beider gelang es, den 3 Excedenten den Eintritt in den Saal zu verwehren, dem Gendarm wurde jedoch dabei durch Thätlichkeiten seiten Jener arg mitgespielt. Dafür wurden dieselben noch in der Nacht von der hiesigen Polizei verhaftet.

— In der Sonnabendnacht ist ein hiesiger Schneider, der ein Glas zu viel zu sich genommen hatte, und in Folge dessen auf dem Nachhauswege sich zu Zärtlichkeiten gegen eine ihm begegnende unbekannte Frauensperson hatte verleiten lassen, von dieser um sein Portemonnaie mit ca. 20 Mark bestohlen worden. Als Ersatz dafür hat ihm die unbekannte Schöne ein altes Handkörbchen als Andenken zurückgelassen.

— Auf dem schlesischen Bahnhofe erregte vorgestern Abend ein anständiger Herr, der ein Fahrbillet bis Görlitz gelöst hatte, durch sein auffälliges excentrisches Benehmen unter dem anwesenden zahlreichen Publikum Aufsehen, und sah man sich schließlich genöthigt, den Fremden durch behördliche Organe festnehmen zu lassen. Es ergab sich dabei, daß es ein preußischer Arzt aus Schlesien war, der in Folge von plötzlich eingetretener Geistesstörung jene Scene veranlaßt hatte. Man hat ihn einstweilen im Krankenhause untergebracht.

— Die Ch. Fr. Pr. berichtet über ein Opfer, das die socialen Verhältnisse gefordert. Am Freitag hat sich, wie schon erwähnt in Chemnitz eine junge Arbeiterin im Schloßteiche ertränkt. Ueber die Veranlassung ihres Selbstmordes und über ihre Verhältnisse wird dem genannten Blatte mitgetheilt: „Das Mädchen suchte vor einigen Wochen aus Ermangelung anderer Arbeit solche in der Strumpfwaarenfabrik von M. S. Esche hier und wurde auch angenommen. Sie verdiente die erste Woche 80 Pf., bekam aber 1 Mark, die zweite Woche verdiente sie 1 Mk. 60 Pf. und die dritte Woche 2 Mk. 60 Pf., wovon ihr 20 Pf. wegen Zuspätkommens abgerechnet wurden. Um nun ihren Logiswirth wenigstens einigermaßen befriedigen zu können, verlangte sie vom Director, Herrn Häble, am Tage der Ausführung ihres Selbstmordes 3 Mk. Vorschuß, welchen sie nach und nach wieder zurückzahlen wollte, wozu auch Aussicht vorhanden war, da sie es mit dem Verdienste jede Woche höher brachte; der Herr Director wies sie aber mit ihrem Ansuchen einfach ab. Das Mädchen war elternlos. Aus dem Briefe, welchen sie hinterlassen hat, geht hervor, daß sie sich ohne Geld in ihr Logis zu gehen nicht getraut hat und somit den Entschluß faßte, sich zu ertränken. Am Tage der Ausführung soll sie noch von einem Werkführer der Fabrik mit der von ihr gefertigten Waare um den Kopf geworfen worden sein, während sie ein anderer grob behandelt habe. Man ist überzeugt, daß der Besitzer der Fabrik keine Kenntniß von dem Vorgange hat.“ Die Ch. Fr. Pr. bemerkt dazu: Ob das hier über Fabrikbeamte Gesagte seine volle Richtigkeit hat, lassen wir vorläufig dahingestellt sein, und bitten, falls etwas zu berichtigen ist, um Berichtigung von betheiligter Seite; es ist uns lediglich um die Feststellung der Wahrheit zu thun, und falls in Obigem Unrichtigkeiten enthalten wären, giebt die Veröffentlichung allein den Anlaß zur Richtigstellung. Ueber den Gemüthszustand des unglücklichen Mädchens und über die Motive ihrer traurigen That